

Siedlung Hans Riesser in Israel

Do you know the way to Jerusalem?

Konntest du schon einmal einen wunderschönen Sonnenaufgang über dem Toten Meer von der Festung Massada aus genießen?

Hast du schon einmal probiert, gegen laut singende Israelische Pfadfinder im Bus anzukommen?

Konntest du schon einmal am See Genezareth einen Singabend miterleben? Oder unter dem weiten Sternenhimmel einer lauen Wüstennacht?

Hast du jemals überhaupt daran gedacht mit deiner Sippe nach Israel zu gehen?

Wir schon. Denn vom 04. – 17. 08. 2005 besuchten 5 Leiter und 10 Sipplinge aus der Siedlung Hans Riesser/Heilbronn als erste VCP-Gruppe seit einigen Jahren ihre Partnergruppe in Israel. Keine Leadersdelegation oder Fachgruppe, nein, eine ganz normale VCP Gruppe machte sich auf, um ein in vielerlei Hinsicht anderes Land kennen zu lernen.

Schon auf dem Bundeslager 2002 in Rehau nahmen wir eher durch Zufall und sehr spontan eine israelische Gruppe aus Holon bei Tel Aviv auf. Der erste Kontakt war hergestellt. Zwei Jahre später, auf dem Landeslager 2004 des VCP Württemberg, entschieden wir uns erneut Pfadfinder aus Holon einzuladen. Der Kontakt und die Freundschaften festigten sich.

Natürlich wurden wir von unseren Freunden jedes Mal nach Israel eingeladen. Aber man hört ja so viel Gefährliches von dort. 2005 war nun die Zeit reif und anfangs August gingen 15 erwartungsfreudige Pfadfinder dieses Abenteuer ein und flogen von Frankfurt aus nach Tel Aviv.

Schon am Flughafen wurde uns klar, dass unsere Reise in kein gewöhnliches Urlaubsland geht. Zahlreiche Sicherheitschecks, ein von Bundesgrenzschutz bewachtes Flugzeug und persönliche Befragungen. Für Israelis ganz normal, für Ausländer wie uns eher erschreckend.

Nach einem herzlichen Empfang in Tel Aviv verließen wir in freudiger Erwartung auf einen Willkommensgrillabend den Flughafen. Da traf sie uns – die schwüle Hitze. Sie sollte diese 14 Tage unser allgegenwärtiger Begleiter sein. Wie eine Welle schlug sie uns entgegen als wir den gut klimatisierten und brandneuen Ben Gurion Airport verließen.

Nach dem großen Empfang im Pfadfinderheim des Stammes Arnon ging es in die Gastfamilien. Im Laufe der zwei Wochen waren wir immer ein bis zwei Tage bei unseren Gastfamilien und im Wechsel dazu zwei bis drei Tage auf Tour. Auf diesen Touren begleiteten uns 15 Israelische Pfadfinder der Stämme Arnon und Atid.

Zuerst ging es in den Süden. Die Wüste Negev mit ihrer kargen Vegetation und eine Nacht in einem Beduinencamp waren ein ganz besonderes Erlebnis. In der Wüste Negev ist es zwar auch sehr heiß, allerdings herrscht eine trockene Luft

und es geht meistens ein Wind. Hier hat es uns wirklich sehr gut gefallen: gemeinsame Übernachtung in einem großen Zelt, eine weite Landschaft, ein typisches Beduinenmahl, ein toller Sternenhimmel und ein Singabend am Lagerfeuer. Da fühlt man sich als Pfadi eben besonders wohl.

Weiterhin besuchten wir im Süden die Bergfestung Massada und das Tote Meer. Auch den Norden mit dem See Genezareth und den Golanhöhen ließen wir nicht aus. Außerdem besuchten wir die Städte Haifa, Tel Aviv, Nazareth und Jerusalem, die geradezu überquellen an historischen und heiligen Plätzen.

Ein einprägsames Erlebnis war der Besuch der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in der Nähe Jerusalems. Im Anschluss an die fünfstündige Führung hielten wir eine kleine Gedenkfeier ab. Diese stieß bei unserer Museumsbegleiterin und unseren Pfadis aus Holon auf große Begeisterung was uns sehr gefreut hat. Unsere Museumsbegleiterin stand uns als Deutsche zuerst etwas kritisch gegenüber, was sich im Laufe der Führung zu Begeisterung über uns und unsere Jugendarbeit wandelte. Im Allgemeinen wurden wir als Deutsche zu 97% richtig herzlich aufgenommen. Vielerorts wurden wir von älteren Menschen in Jiddisch, einer Art deutsch-jüdischem Dialekt, angesprochen. Produkte „Made in Germany“ sind in Israel übrigens immer noch hoch im Kurs. So gelten deutsche Autos als Statussymbol und werden dementsprechend gehegt und gepflegt.

Am See Genezareth verbrachten wir einen Tag im Sommercamp orthodoxer Pfadfinder. Das sind Araber christlichen Glaubens und in Israel eine Minderheit. Inzwischen überraschten uns die dort herrschenden Sicherheitsvorkehrungen nicht mehr. Eine bewaffnete Torwache, Patrouillen um das Lager herum und bewaffnete Stammesmitarbeiter gehören in Israel eben zum normalen Lager. Die Sicherheitskräfte werden den Pfadfindern vom Staat aus vorgeschrieben und machen einen großen Teil der anfallenden Lagerkosten aus. So mussten wir uns auch ständig von zwei bewaffneten Ex-Soldaten begleiten lassen. Beide Personen waren auch als Ersthelfer ausgebildet und ausgerüstet.

In Israel wird großer Wert auf Lagerbauten gelegt. So geht es in einem Wettkampf darum, wer die besten Lagerbauten zum Lagermotto erschaffen hat. Hierzu muss die Gruppe zuerst ein Modell ihres Projektes mit Zahnstocher anfertigen. Dieses wird von einem Statiker begutachtet. Später wird dann die Idee, das Modell und die Ausführung bewertet.

In der Nähe der Hafenstadt Haifa wurden wir von Drusen zum Mittagessen eingeladen. Die Drusen sind ebenfalls eine kleine religiöse Minderheit in Israel und ihrem Land treu ergeben. Arabischer Salat, Humus, Pitta Brot, Reis, Pommes, kleine Fleischspießchen und süßes Gebäck stillten hier unseren Hunger.

Zu Essen gibt es oft und reichlich in Israel. Da sich vor allem die ältere Bevölkerung aus vielen Nationen zusammensetzt wirkt sich das auch auf die israelische Küche aus. So gibt es neben den typischen Gerichten wie Falafel, Fladenbrot mit Humus oder Satar sogar „ShNITZEL“. Richtiges Brot ist allerdings Mangelware. In den Gastfamilien und unterwegs wurden wir ständig zum Wassertrinken angehalten. Das fing nach dem Frühstück an und hörte vor dem zu Bettgehen auf. Durch die Hitze von bis zu 44°C im Schatten war das aber auch wirklich angebracht. Nur waren wir es eben nicht gewohnt drei Liter Wasser für unterwegs einzupacken und ständig ans trinken zu denken.

Das Thema Sicherheit beschäftigte uns natürlich lange im Vorfeld. Insgesamt empfanden wir das Land als sehr sicher. Während unseres Aufenthalts fanden ja die ersten Zwangsräumungen im Gazastreifen statt. Davon bekam man aber im Rest des Landes nur durch das Fernsehen und den erhöhten Polizeiverkehr Richtung Süden etwas mit. Die Gastfamilien sorgten sich sehr um unsere Sicherheit. Das wirklich gefährlichste in Israel ist wahrscheinlich der Straßenverkehr. Die Hupe ist das bedeutendste Teil im Auto und wird sicherlich öfters benutzt als die Bremse.

Auf alle Fälle waren es unvergessliche zwei Wochen. Durch den Gastfamilienaufenthalt alleine lernt man so viel über ein Land und seine Menschen. Ganz sicher werden wir diese Partnerschaft unserer Stämme weiterführen, das VCP Bundeslager 2006 ist von beiden Seiten schon fest eingeplant. Es war einfach super, sich von unseren israelischen Pfadfinderfreunden ihr Land zeigen zu lassen. Sie sind nämlich immer gut drauf müsst ihr wissen. Wie oft durften wir uns doch ihr heimliches Motto für uns anhören: Schlafen könnt ihr auch Zuhause.

Florian Petereit und Andreas Dederer